

Bauforschung untertage

Der mittelalterliche Geiselbachkanal unter dem Esslinger Marktplatz

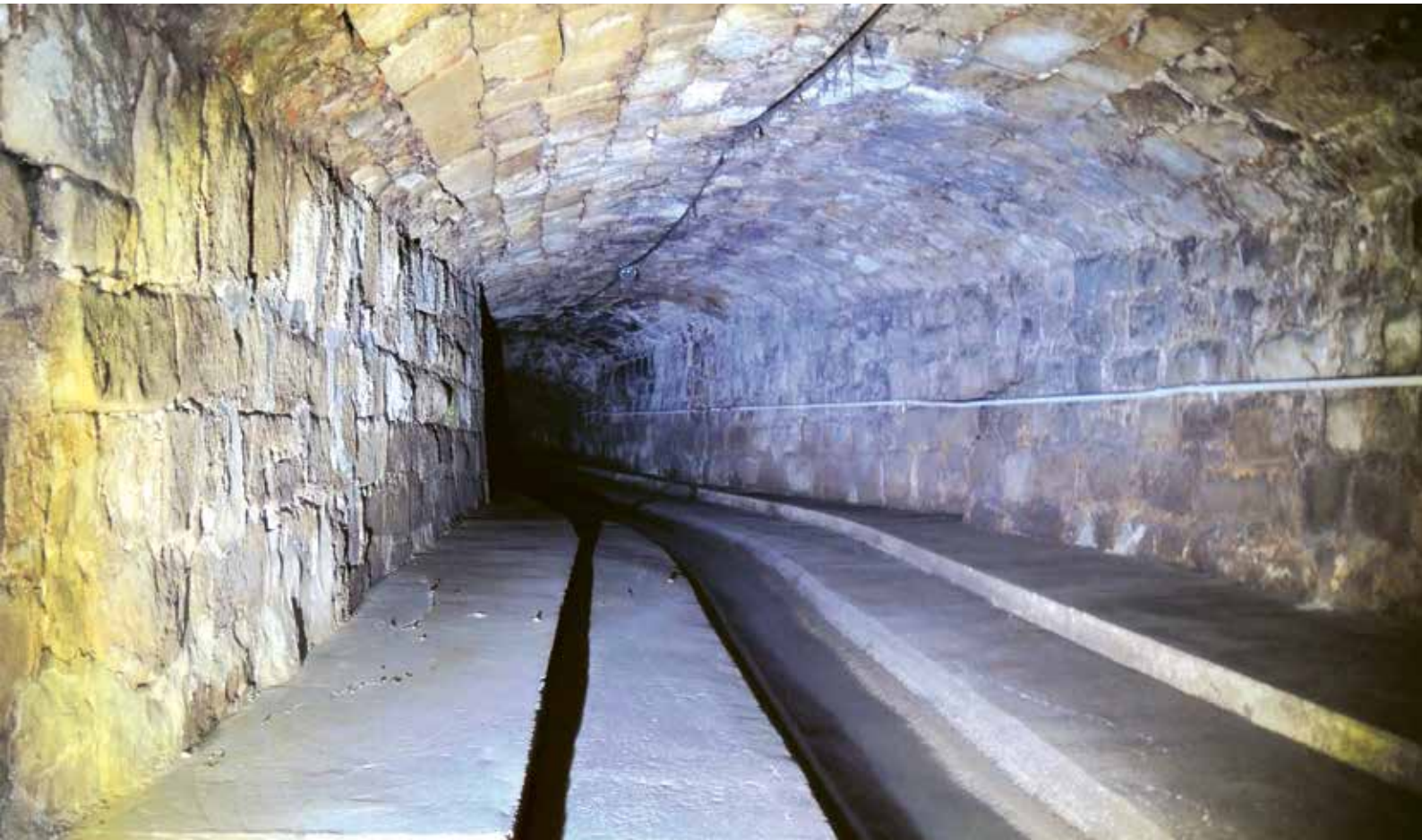
Markus Numberger

Seit über 200 Jahren bildet der Marktplatz von Esslingen den zentralen Veranstaltungsort inmitten der Altstadt, der von markanten Bauwerken wie der Stadtkirche St. Dionys oder dem Kilmeyerhaus dominiert wird. Nur wenigen Passanten ist dabei bewusst, dass bis ins frühe 19. Jahrhundert hinein an dieser Stelle der ausgedehnte Gebäudekomplex des Katharinenspitals stand. Und noch weniger Menschen wissen wohl, dass sich unter ihren Füßen ein mittelalterlicher Abwasserkanal befindet, der bis heute als solcher genutzt wird. Im Rahmen von Sanierungsplanungen wurde dieser Kanal nun bauhistorisch untersucht, dabei wurden spannende Erkenntnisse zu seiner Entwicklungsgeschichte gewonnen.

Vom natürlichen Bachlauf zum Abwasserkanal

Die Keimzelle der Stadt Esslingen entstand im Frühmittelalter an der Einmündung des Geiselbachs in den Neckar. Hier wird 777 erstmals eine Cella (Mönchskloster) des hl. Vitalis erwähnt, die wohl auf eine Erbauung im frühen 8. Jahrhundert zurückgeht. Aus dieser ersten Kirche entwickelte sich schnell ein überregional bedeutsamer Wallfahrtsort. Neben dem Neckar spielte also immer auch der Geiselbach eine zentrale Rolle für die Entwicklung der Stadt Esslingen. Beim Geiselbach handelt es sich im Ursprung um einen natürlichen Bachlauf, der im Gewann Geckelerbrunnen (bei

Krummenacker, nördlich der Esslinger Altstadt) entspringt. Schon im 13. und 14. Jahrhundert ist der Geiselbach (auch als Beutaubach bezeichnet) urkundlich belegt. Der Bach verlief durch die mittelalterliche Beutau-Vorstadt, floss östlich des Salemer Pflughofs in die staufische Kernstadt, wo er in Teilbereichen wohl schon im 13. Jahrhundert überwölbt und in Richtung Roßneckarkanal geleitet wurde, in welchen er südlich der heutigen Stadtkirche St. Dionys einmündete. Erst mit der Westerweiterung der Stadtkirche um 1313 erhielt der Geiselbach seine Umlenkung nach Westen. Der nun untersuchte Abschnitt des Geiselbachkanals befindet sich im Zentrum der Kernstadt



von Esslingen, unmittelbar unter dem Marktplatz (Abb. 1). Hier befand sich bis in die 1810er Jahre das sogenannte Katharinenspital, welches 1230 erstmals erwähnt wird und teils in baulichem Zusammenhang mit der Kanalisierung des Geiselbachs steht. Somit lassen sich einige Baubefunde im Kanal direkt auf die bauliche Situation des Katharinenspitals übertragen und Zusammenhänge zwischen Spital und Kanal verdeutlichen. Glücklicherweise hat der Esslinger Johann Gottlieb Mayer im Jahr 1810 die Grundmauern des Katharinenspitals vermessen und zeichnerisch erfasst. So haben wir heute eine relativ genaue Vorstellung von der einstigen baulichen Ausdehnung des Spitalkomplexes im Bereich des Marktplatzes (Abb. 2)

Der Geiselbach ist im gesamten Stadtgebiet kanalisiert und überwölbt. Die Kanalisierung mit Natursteinmauern erfolgte vereinzelt schon im 13. Jahrhundert. Die Einwölbung und damit die Verdolung des Kanals vollzog sich jedoch zu unterschiedlichen Zeiten. So dürften viele der heutigen Tonnengewölbe unter dem Marktplatz im 14. und 15. Jahrhundert entstanden sein. Kleinere Teilstücke und Reparaturstellen kamen wohl erst im 18. und 19. Jahrhundert. Im Bereich der Beu-

tau-Vorstadt verlief der Geiselbach sogar bis zum frühen 20. Jahrhundert noch als offener Bach, der erst mit dem Bau der Geiselbachstraße um 1905 überwölbt wurde (Abb. 3).

Bereits zu Beginn der 1990er Jahre untersuchte Karlheinz Eckardt im Auftrag des Esslinger Tiefbauamtes den Geiselbachkanal im Bereich des Marktplatzes. Die damals gewonnenen Erkenntnisse wurden 1993 in einer kleinen Broschüre publiziert. Mit neuen Vermessungsmethoden und aktuellem Forschungsstand konnten die damaligen Befunde nun verifiziert und teilweise erweitert werden.

Steinerne Zeugnisse und spannende Befunde

Anhand einer Überlagerung des Spitalgrundrisses von 1810 mit den aktuellen Vermessungsdaten des Kanals lassen sich zahlreiche Befunde direkt der Nutzung des Katharinenspitals zuordnen. Unter dem ehemaligen Küchenbau des Spitals sowie unter dem Hofraum des Spitals haben sich mittig im Gewölbe des Kanals zwei Abwasser-schächte erhalten, die jeweils sehr akkurat aus Werksteinquadern gearbeitet wurden und quadratische Öffnungen besitzen (Abb. 4). Diese Abwas-

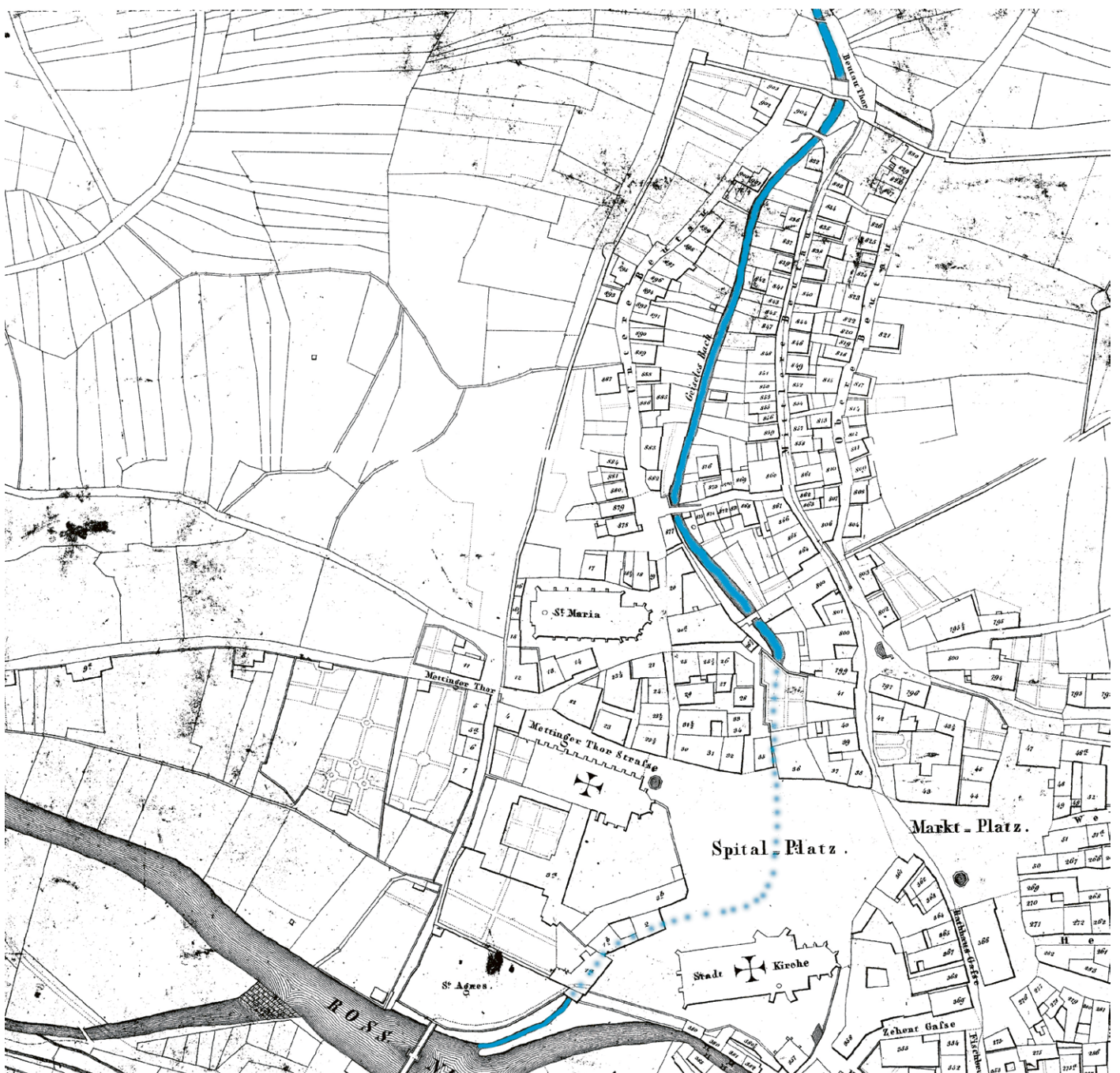
1 Blick in den Geiselbachkanal unter dem Esslinger Marktplatz.

funden, wie es für eine Rampe typisch ist. Mehrere Baufugen im Kanalmauerwerk sowie im Gewölbe verweisen darüber hinaus auf ehemalige Gebäudekanten der einst dort stehenden Spitalgebäude.

Neben diesen eindeutig im Zusammenhang mit dem Katharinenspital stehenden Befunden gibt

es weitere Beobachtungen, die Rückschlüsse auf die bauliche Entwicklung des Geiselbachkanals geben. So befindet sich am nördlichen Beginn des untersuchten Kanalabschnitts eine nachträglich eingebaute Brückenkonstruktion, welche den Kanal überspannt und ehemals die Keller des Katharinenspitals miteinander verband. Diese

3 Ausschnitt aus dem Katasterplan von 1829 mit farbiger Hervorhebung des Geiselbachs.





4 Ansicht eines quadratischen Abwasserschachtes (wohl 15. Jahrhundert).

5 Zahlreiche gerissene und oberflächlich abgesprungene Quadersteine verweisen auf einen Brandschaden.

Steinbogenbrücke besitzt über dem gemauerten Bogen jeweils hölzerne Schwell- und Brüstungsriegel, die mit Ziegelsteinen verkleidet wurden (Abb. 6). Die Brückenkonstruktion wurde vermutlich im späten 18. Jahrhundert eingebaut. Der älteste Mauerabschnitt des Kanals zeichnet sich an der Westwand des nördlichen Bereichs ab. Hier befindet sich eine Baufuge, die auf den ersten Blick schwer zu erkennen ist. Südlich dieser Fuge besitzen alle Sandsteinquader Zangenlöcher ohne Steinmetzzeichen. Nördlich der Fuge besitzen die Großquader hingegen keine Zangenlöcher, dafür aber sehr viele Steinmetzzeichen.

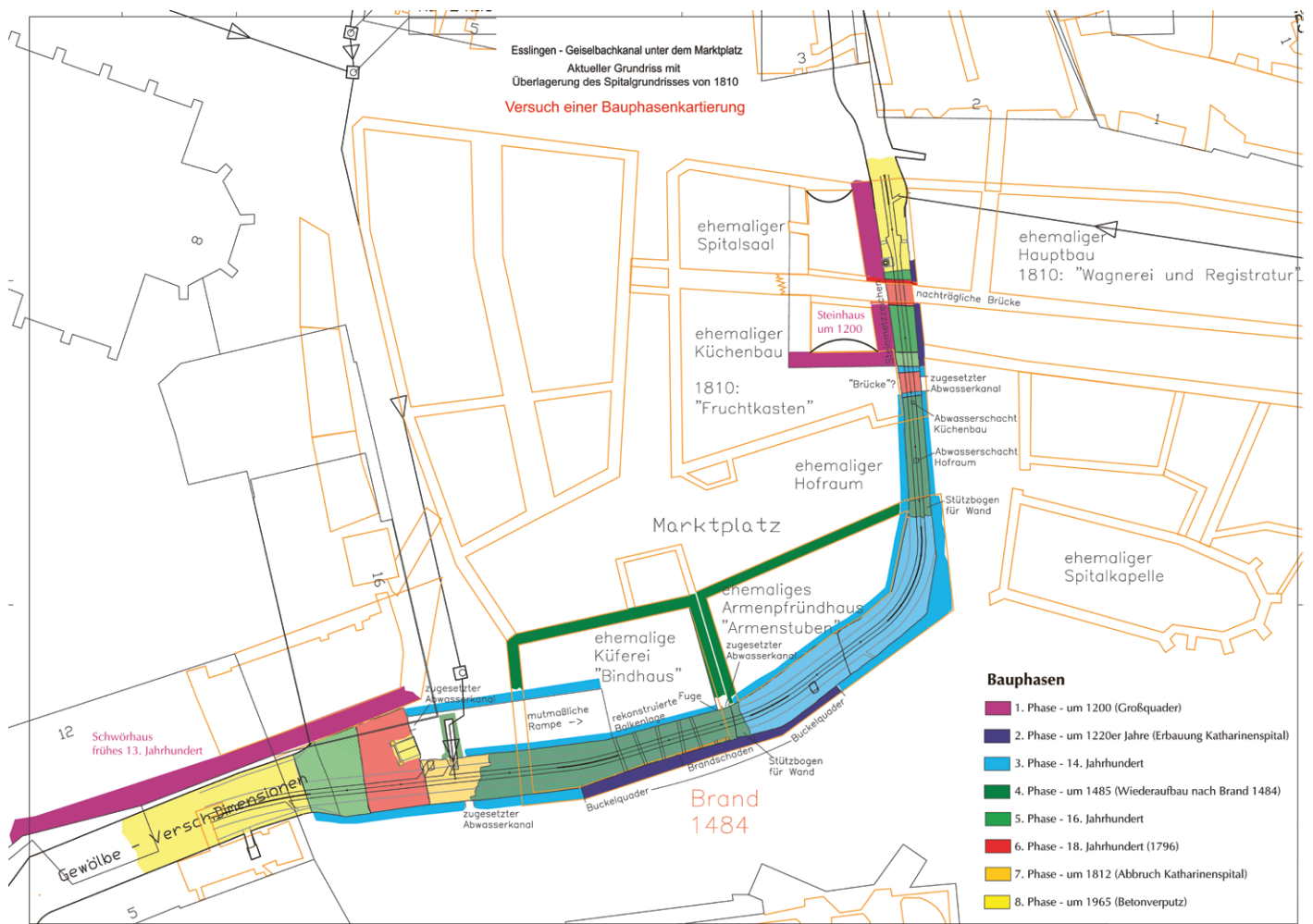
Erst durch die Überlagerung der Befunde mit dem Grundriss des einstigen Katharinenspitals wird deutlich, dass diese Baufuge die südliche Gebäudekante eines ehemaligen Steinhauses markiert, das hier westlich des Geiselbachs stand und dessen Gewölbekeller bis heute unter dem Marktplatz erhalten geblieben ist. Die schlichten Steinmetzzeichen (T, Z und Pfeil) sprechen für eine recht frühe Datierung. Eine grobe Zeitstellung für dieses Mauerwerk liegt daher um das Jahr 1200, also noch vor dem Bau des Katharinenspitals. Westlich dieser Mauer befindet sich ein großer Gewölbekeller, welcher vom Geiselbachkanal aus noch begangen werden kann, an der Süd- und Ostwand dieselben Steinmetzzeichen trägt und somit ebenfalls auf dieses frühe Steinhaus zurückgeht.



Ein herausragendes Dokument der Esslinger Siedlungsgeschichte

Der Geiselbachkanal ist heute in weiten Teilen modern betoniert bzw. mit einer Beton-Vorsatzschale versehen oder mit Spritzbeton überdeckt. Der nun untersuchte Abschnitt unter dem Marktplatz ist hingegen noch sehr authentisch überliefert. Es wurden lediglich der Boden bzw. die eigentliche Abwasserinne sowie die seitlichen „Gehwege“ im 20. Jahrhundert betoniert. Ansonsten haben sich hier zahlreiche Baubefunde erhalten, die wichtige

6 Nachträgliche Brückenkonstruktion über dem Kanal, welche ehemals Keller des Katharinenspitals verband.



Erkenntnisse und Einblicke zur Entwicklung des Geiselbachs, des einstigen Katharinenspitals und ganz allgemein zur Siedlungsgeschichte rund um den Marktplatz geben.

Die frühesten Befunde finden sich an der Westwand des nördlichen Abschnitts, wo Reste eines Steinhauses aus der Zeit um 1200 überliefert sind. Wohl mit dem Bau des Katharinenspitals und der Umlenkung des Geiselbachs entstanden im 13. Jahrhundert weitere Mauerabschnitte zur Kanalisierung bzw. Überbauung des Geiselbachs. Mit dem Ausbau des Spitals dürfte im Laufe des 14. Jahrhunderts der gesamte Geiselbach kanalisiert und auch überwölbt bzw. überbaut worden sein. Ein Brand im Jahr 1484 zerstörte große Teile des Katharinenspitals; darunter auch die Spitalkapelle. Möglicherweise sind auf dieses Brandereignis die Schäden im südlichen Bereich des Kanals zurückzuführen. Dies würde auch belegen, weshalb das Gewölbe in diesem Bereich mit einem nachträglichen Gewölbeaufleger neu aufgemauert wurde. Weitere, zumeist kleinere Eingriffe, Veränderungen und Reparaturen am Gewölbe erfolgten im 18. und 19. Jahrhundert.

Beim Geiselbachkanal unter dem Esslinger Marktplatz handelt es sich aus Sicht des Verfassers um ein sehr spannendes Kulturdenkmal, das die bauliche Entwicklung des Katharinenspitals ebenso wie die gesamte Siedlungsgeschichte am Marktplatz vom 12. bis 19. Jahrhundert sehr unverfälscht darlegt und vor Augen führt. Die Erhaltung dieses einzigartigen Dokuments eines mittelalterlichen Abwassersystems ist daher äußerst wünschenswert (Abb. 7).

7 Versuch einer Bauphasenkartierung zum Geiselbachkanal unter dem Esslinger Marktplatz.

Literatur

Karlheinz Eckardt: Esslingen am Neckar – Der Geiselbach. Baugeschichtliche Forschungen im Bereich des Marktplatzes, hrsg. Tiefbauamt der Stadt Esslingen am Neckar 1993.

Abbildungsnachweis

1, 4-7 Markus Nummerger; 2 Tiefbauamt Esslingen, auf Grundlage des Originals im Stadtarchiv Esslingen; 3 Markus Nummerger, auf Grundlage des Katasterplans im Stadtarchiv Esslingen